

Kindertage

Der, der in der kleinen Küche saß
den Morgen zerstritt, das Mittagessen verbellte
der mit knochigem Finger schlechte Zeiten rief
war der Vater

Der, der jede Nacht im Trommelfeuer am Pruth lag
der kämpfte in den Dünen des Dnjepr
geprügelt wurde im französischen Lager
war der Vater

Der, der das Brot in winzige Teile schnitt
uns keine Dummheit verzieh
dessen Spott uns unvermittelt traf
war der Vater

Der, der so viele Kartoffeln pflanzte
als würde seine vorhergesagte Not ausbrechen
der niemandem traute, sofort sein Lachen bereute
war der Vater

Der, der dann klein und röchelnd
von uns Kindern bewacht und getröstet starb
begraben unter einem Meer von Blumen
war mein Vater

dresden

gestanzt aus reflexen
scharfe konturen gegen das Leuchten
über dem flachen bogen der elbe
schmiegt sich canaletto ins gegenlicht
auf kuppeln und türmen spricht gold
widerschein des feuers einer nacht

kühl kommt herbst den fluss herauf
schneidet schwarze muster in weiden
maskiert abbruch und zerfall
silbergraue wirbel kräuseln gegen
bogen und stein und breit und macht
der könige von sachsen

hinter dunklem metall glüht spätes rot
abend legt intarsien in kontrast
rollt und windet sich der fluss
wie eine graue schuppige schlange
in weicher bewegung gegen den stein
schraffiert die wellen
im schatten der fundamente

sanft gleichen schatten
die rußfahnen des 13. februar aus
auf der brücke die kinder
rufen und winken
dem schiff

Drei Fragen zur Lyrik

Welcher Art war Ihre erste Begegnung mit Lyrik?

Hermann Hesse: Im Nebel. Dieses Gedicht hat mir mein Klassenlehrer in der vierten Klasse ins Poesie-Album geschrieben. Neben all den Segenssprüchen und Kinderreimen, war das etwas anderes, das habe ich nicht mehr vergessen. Kurz nach meiner Ankunft in Berlin ging ich in eine Buchhandlung, suchte herum, schlug ein Buch auf, da stand dieses Gedicht. Wie ein Willkommensgruß, ein gutes Ankommen.

Was macht Lyrik für Sie bedeutsam?

Die Lyrik kann im besten Falle so verknappen, dass in wenigen Worten ganze Welten entstehen. Bilder entstehen immer, sie treffen jeden anders. Es gibt Gedichte, die ich immer wieder lese, je nach Stimmung. Immer wieder bin ich fasziniert, wie neu, wie anders Worte umgedeutet und aufgeladen werden können.

Wer darf Ihre Gedichte zuerst lesen?

Ich habe einige gute Freunde, Schreibende wie ich, wir treffen uns regelmäßig und stellen unsere Arbeiten vor. Manchmal probe ich den Klang auch in einer Lesung aus, entscheide dann.

Kurzvita

Ingrid Gorr ist 1952 in Süddeutschland geboren. Sie lebt und arbeitet seit 1973 in Berlin. Nach einer Ausbildung im Handwerk und Fortbildungen wuchs neben Beruf und Familie das Schreiben.

Ab 1999 Publikationen im Aphaia Verlag, Bentlager Kreis, Ulrike Helmer Verlag und Literaturzeitschriften wie Poesiealbum neu, Federwelt, Dreischneuß, Luftdurchlässig, außerdem

Finalistin in Wartholz 2009, in der Jury 2019 Ulrich Grasnack Preis
Lesungen in Berlin, Baden-Baden, Dresden, Leipzig, Frankfurt/Oder

Kontakt

ingridgorr@me.com, www.ingrid-gorr.de

LYRIK:POST / 2. Jahrgang

Vorgestellt werden Mitglieder der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V.

2021 initiiert von Synke Vollring und Ralph Grüneberger

Redaktion: Dr. Eva Lübbe

Satz und Layout: Ralph Schüller

© Ingrid Gorr

Leipzig 2023